

- › Thema eins: Kunst im öffentlichen Raum
- › Mitarbeiterportrait
- › Kreuzwort-Preisrätsel
- › Helfer beim Fensterputzen
- › Mitgliederportrait
- › Soziale Beratung: Wer hilft den Angehörigen psychisch Kranker?
- › Rubrik: Industriekultur
- › Editorial

»»» hallo: wie gehts?

51



MAN SIEHT SIE, OB MAN NUN WILL ODER NICHT ;)

Kunst im öffentlichen Raum, denn:

**WENN DIE WELT KLAR WÄRE,
GÄBE ES KEINE KUNST.**

ALBERT CAMUS



Der reichlich dekorierte uralte Brunnen auf dem Marktplatz, die bizarr-abstrakte Skulptur in der Fußgängerzone oder die unübersehbare Plastik im Stadtpark – Kunst im öffentlichen Raum ist Kunst für jede und jeden. Ob man nun will oder nicht. Und sie ist immer, immer da. Nicht jeder empfindet sie als Beglückung, und über kaum ein anderes Thema wird so leidenschaftlich gestritten wie über Kunst. Aber wenn etwas so viel Leidenschaft auslöst, dann scheint es uns doch etwas zu bedeuten oder irgendetwas in uns zu bewegen. Es lohnt sich, einmal genauer hinzuschauen.

Ein kleiner Blick in die Geschichte: Schon seit der Antike besetzten Skulpturen weltlicher Herrscher, oft hoch zu Ross, die Zügel fest in der Hand, als Denkmäler zentrale Plätze. Ab dem 19. Jahrhundert änderte sich schrittweise das Spektrum künstlerischer Werke im kommunalen, öffentlichen Raum. In Deutschland war etwa 1953 die Hamburger Aktion „Plastik im Freien“ ein früher Versuch, Kunst durch Aufstellung im öffentlichen Raum allen zugänglich zu machen. 1974 wurden in Hannover die Nana-Skulpturen von Niki de Saint-Phalle aufgestellt – eine umstrittene Aktion. „Kultur für alle!“ war eine Parole in den 1960er Jahren, die der damalige Kulturreferent der Stadt Frankfurt, Hilmar Hoffmann, ausgab: Die Demokratisierung von Kultur – raus aus dem Museum, hin zu den Bürgern – wurde als Aufgabe staatlicher Kulturpolitik definiert. Die meist heftige Diskussion über öffentliche Kunst blieb – selbstverständlich! Zum Beispiel in Münster. 1977 wurde dort erstmals eine Skulpturen-Ausstellung aufgelegt, um den meckernden Münsteranern einen offenen Umgang mit dem Medium Skulptur zu ermöglichen. Denn vier Jahre zuvor hatten sich viele über eine kinetische Skulptur von George Rickey aufgeregt. Die „Skulptur Projekte Münster“ ist seitdem ein schönes Ausstellungskonzept,

das bis heute alle 10 Jahre umgesetzt wird. Als eine offene Einladung zu einer temporären Ausstellung unter freiem Himmel ohne Eintrittsgeldbarriere. 600 000 Besucher haben 2017 diese Einladung in Münster angenommen.

Umsonst und draußen: Läuft man in Herten durch die Fußgängerzone, trifft man am Otto-Wels-Platz jedes Mal ein paar gut gelaunte, vital wirkende vierbeinige Skulpturen: Die zehnteilige Schweineherde des Künstlers Peter Lehmann, die 1990 aufgestellt wurde, soll besonders Kinder ansprechen und zum Spielen einladen. Die Schweineskulptur gehört zur Geschichte der Stadt, hat sie doch Elisabeth Tengelmänn geb. Schweisfurth aus Hertens berühmtester Unternehmerfamilie (Herta Fleischwaren) gestiftet. Ein paar Straßen weiter, an der Kranzplatte, ist 2010 eine kleine Schweinefamilie hinzugekommen. Hier muss man auf ein Detail achten: In die rechten Ohren der Bronzetierrchen hat der Künstler Ekkehard Arens ein kleines Herz als Glückssymbol eingearbeitet.



Heinrich Brockmeier: „Miteinander“, am Glashaus, Herten

Ähnlich realistisch wirkt die Skulptur „Kommunikation“ (1986) von Heinrich Brockmeier an der Ewaldstraße. Vertraute Situation: Drei Erwachsene unterhalten sich, ein Kind quengelt und verlangt nach Aufmerksamkeit, die Dynamik der Personengruppe ist treffend in Bronze festgehalten – vielleicht ein kleiner künstlerischer Blick auf komplett Alltägliches. Nicht alltäglich: Die Figuren sind überlebensgroß und nackt. Ein interessanter Ort für die Plastik „Lesender“ desselben Künstlers: Vertieft in ein Buch, den Hut neben sich gelegt, scheint er das Getöse der Stadt an sich vorbeiziehen zu lassen. Seine Ruhe überträgt sich, man möchte es ihm gleichtun, Platz ist neben dem 300 Kilo-Bronzemann genug (Place d'Arras). Heinrich Brockmeier hat einige Spuren in der Stadt hinterlassen, so auch die Tauben, die in ungefähr einem Meter Höhe durch die Richterstraße fliegen, eine von ihnen wurde allerdings abgesägt. Oder die zwei

Säulen „Miteinander“. Zwischen Edelsteinquadern sind 25 schlanke, gleichförmige Säulenfiguren in Reih und Glied eingefügt. Sie stehen nebeneinander, ohne Aktion. Trotzdem scheinen sie zu vermitteln „Gemeinsam sind wir stark“.

Neueren Datums ist die Arbeit „Burgenland“ von Nils-Udo, 2010 aufgestellt. 15 begrünte Erdhügel zwischen Schloss und Halde Hoheward zeichnen die Geschichte der Stadt nach. Auf acht der Hügel sind rostende Zechenminiaturen installiert, die Aufbauten nehmen aber Richtung Em-scherbruch ab. Symbole für das Ende des Bergbaus. 2005 wurde von der Künstlerin Dorothee Bielfeld die zweiteilige Plastik „Bodenflügel“, auf dem Otto-Wels-Platz und gegenüber auf dem Rathausvorplatz installiert – ein künstlerischer Brückenschlag zwischen den von der Kurt-Schumacher-Straße getrennten Stadtteile.

Diese als Beispiele zu Hertens Kunst für alle. In einer wunderbaren Broschüre sind 50 Objekte, einschließlich Graffiti und Sakralkunst, katalogisiert worden. Sie steht hier zum Download bereit: www.herten.de/kultur-und-freizeit/kunst/kunst-im-oeffentlichen-raum.html.

Zudem gibt es in Herten die Initiative STADT.KUNST, die sich mit geführten Spaziergängen und Gesprächsrunden dem Thema „Kunst im öffentlichen Raum“ widmet: www.stadtkunst-herten.de

Für Waltrop gibt es eine solch übersichtliche Zusammenstellung nicht. Vielleicht ist Waltrop gar nicht so üppig dekoriert wie Herten? Die Liste der Kunstwerke ist jedenfalls viel kürzer als die von Herten. An zwei Objekten kommt in Waltrop aber niemand vorbei. Egal wen man fragt, viele nennen sofort den Kiepenkerlbrunnen von Paul Reding. Die Figur eines einstigen, in der Region verkehrenden Wanderhändlers mit Holzschuhen, der Milchprodukte, Salz, Geflügel und Nachrichten lieferte, trägt hier einen Tonkrug vor sich her, in der Kiepe reckt eine Gans den Hals. Beide – Gans und Mann – speien Wasser in ein Rundbecken mitten in der Fußgängerzone. Der Brunnen dient vielen als Treffpunkt und ist identitätsstiftend. Sogar Waltrops Bürgermeisterin ist hier zuweilen zu finden: Sie hält regelmäßig ihre Bürgersprechstunde am Kiepenkerlbrunnen ab – mitten im Waltroper Stadtgeschehen.

Und dann gibt es da noch den Spurwerkrturm auf der Halde Brockenscheid bei der Zeche Waltrop. Der Künstler Jan Bormann errichtete die 20 Meter hohe begehbare Holzkonstruktion aus 1000 Spurlatten, den Hartholzbalken, mit denen die Fahrkörbe in den Bergbauschächten in der Spur gehalten wurden – ein Kunstwerk mit klarem Bezug zur Bergbauvergangenheit. Von der Plattform aus eröffnet sich ein schöner Panoramablick über das östliche Ruhrgebiet. Anfang des Jahres war das Kunstwerk noch einmal Gegenstand einiger Medienberichte. Ein Hertener Funkanbieter hatte an die Spitze der pyramidenartigen Konstruktion eine Antenne montiert – gegen den Willen des Künstlers. Verständlich, dass eine derartige Benutzung eines Kunstwerks zumindest einige Gemüter erhitzt.



Nils-Udo: „Burgenland“, Schloss und Halde Hoheward

Oft sind es aber die Kunstwerke selbst, die Gemüter erhitzen und Diskussionen provozieren. Und das wird vermutlich so bleiben. Denn, um es mit dem spanischen Philosophen José Ortega Y Gasset (1883-1955) zu sagen: „Das Kunstwerk ist eine imaginäre Insel, die rings von Wirklichkeit umbrandet ist.“

Wolfgang Lamché: „Scherlebecker Winkel“, zwischen Gustav-Adolf-Gemeindezentrum (Gertrudenstr. 2) und dem Einkaufskomplex (Scherlebecker Str. 266-270)



DIE NEUE ...

... FÜR DIE VIELE HWGLER GAR NICHT SO NEU SIND,
HEISST SILKE HOFMANN.



Und sie war gerade mal eine Woche im Dienst, da gab sie „hallo: wie geht's?“ schon ein erstes kleines Interview. Eine gute Grundlage für eine Vorstellung der neuen Kollegin und Ansprechpartnerin in Sachen Technik und Reparaturen.

Rund 33 Jahre war sie einem alteingesessenen Hertener Betrieb treu, dem Sanitär- und Heizungsbetrieb Stiller GmbH, mal mit mehr, mal mit weniger Wochenstunden – je nach Lebenssituation, denn ihr kleiner Sohn brauchte natürlich auch Zuwendung. Mit „ihrem“ Betrieb und dessen Familie war sie aber die ganze Zeit verbunden.

Silke Hofmann ist gebürtige Hertenerin, hat nach der Schule ihre Ausbildung zur Bürokauffrau bei Stiller absolviert und dort dann direkt weitergearbeitet. Selbst in ihrer Familienzeit, nach Heirat und Geburt des Sohnes, hat sie immer wieder Urlaubs- und Krankheitsvertretungen übernommen, blieb also dran am Geschehen. Nach ein paar Jahren kam sie regelmäßig stundenweise, dann halbtags und 2011 schließlich ganztags. Sie hat dort alles gemacht: Büroabwicklung, Terminorganisation, Schriftverkehr, Vorzimmer, alle Organisationsarbeit – wie das so ist in einem kleinen Unternehmen.

Und seit dieser Zeit, genaugenommen seit 1985, kennt sie die hwg und kennt damit auch einen Großteil der Mitarbeiter, denn Firma Stiller hat auch damals schon für die hwg gearbeitet. So schließt sich der Kreis! So ist sie also

von einer betrieblichen Kleinstfamilie in eine etwas größere Betriebsfamilie gewechselt, in der sie übrigens Stefan Gruner schon lange kannte, seit der 1. Klasse genau genommen. Sie beide haben die komplette Schulzeit gemeinsam absolviert.

Mit 51 Jahren wollte sie dann einfach noch einmal etwas anderes probieren, erfuhr von dem Job bei der hwg, hat sich dort vorgestellt, und es hat geklappt. Jetzt ist sie für den Bereich Technik zuständig, sie ist die Mitarbeiterin, die Meldungen über Störungen annimmt und Reparaturen beauftragt. „Alle sind nett, jeder hilft mir hier, denn ich kann nach so kurzer Zeit natürlich noch nicht alles ganz genau zuordnen“, erklärt sie.

Silke Hofmann lebt seit 2015 in Recklinghausen mit ihrem neuen Lebensgefährten, ihr Sohn ist mittlerweile Mitte Zwanzig und aus dem Haus. Der neue Mann an ihrer Seite ist übrigens leidenschaftlicher Billardspieler, genauer: Er spielt in demselben Verein wie ihr Bruder. Über den Bruder haben sich die beiden auch kennengelernt. An ihrem Partner schätzt sie – unter anderem – die Kochkünste, er kocht gerne, viel, lecker und gut. „Nur nicht dann, wenn meine Freundinnen kommen, alle drei bis vier Wochen, dann geht er Billard spielen“, erzählt sie. Denn bei dem, was die Frauen dann zusammen machen, räumt er lieber das Feld: Sie tauschen sich über Wollqualität, neueste Strickmuster und Farbkombinationen, aktuelle Modelle und Bezugsquellen aus – unter anderem. Sie alle verbindet eben nicht nur eine jahrelange Freundschaft, sondern auch das Hobby Stricken und Häkeln. „Es sind meist kleine Kleidungsstücke, die wir fertigen: Mützen, Schals, Socken, Schultertücher. Unsere Werke verkaufen wir auch mal auf dem Weihnachtsmarkt. Von dem Erlös kaufen wir uns wieder neue Wolle!“ Silke Hofmann ist als Kind über ihre Oma zum Handarbeiten gekommen, aber nicht auf direktem Weg. Eigentlich ging es bei den Besuchen bei der Oma ums Fernsehen, das war da ungestört möglich als zu Hause. Und so nebenbei hat sie sich zusammen mit ihrer Schwester die Arbeit mit Nadel und Wolle zeigen lassen. Als die ersten Kleider und Röcke für die Barbiepuppen unter Anleitung der Oma fertig gehäkelt waren, war der Bann gebrochen. Viele Kleinst-Unikate für die Puppen folgten.

Es müssen seitdem unzählbar viele Strick- und Häkelobjekte entstanden sein. „Manchmal habe ich drei Sachen zeitgleich in Arbeit“, berichtet sie. „Ich finde manchmal so vieles gleichzeitig schön und möchte gerne immer wieder etwas Neues ausprobieren“.

Die vier Freundinnen verbindet noch viel mehr als Handarbeiten: Gemeinsam gehen sie ins Kino, ins Theater oder in ein nettes Restaurant. Auch Städtereisen haben sie schon zusammen unternommen. Seit 22 Jahren – seit der gemeinsamen Kindergartenzeit ihrer Kinder – kennen sie sich nun schon.

Bei der hwg beginnt nun ein neuer Abschnitt im Berufsleben. Herzlich willkommen!

SIE ERREICHEN UNS AM TELEFON ODER GERNE AUCH PER E-MAIL:

Zentrale	1009-0	
Peter Walther (Mitgliederbetreuung)	1009-12	walther@hwg-herten.de
André Wywiol (Buchhaltung)	1009-13	wywiol@hwg-herten.de
Silke Hofmann (Technik/Reparaturen)	1009-15	hofmann@hwg-herten.de
Felix Voß (Vermietung, Abrechnung)	1009-16	voss@hwg-herten.de
Stefan Gruner (Soziale Beratung)	1009-17	gruner@hwg-herten.de
Joachim Ober (Technik/Reparaturen)	1009-18	ober@hwg-herten.de
Désirée Langer (hwg-Anteilsverwaltung)	1009-0	langer@hwg-herten.de

In dringenden Notfällen erreichen Sie uns natürlich auch außerhalb der Geschäftszeiten unter 069/75909-204 rund um die Uhr.

PUBLIKUMSZEITEN

Wir sind für Sie persönlich oder am Telefon da von Montag bis Freitag 9.00 bis 12.00 Uhr und von Montag bis Donnerstag 14.00 bis 16.00 Uhr. In dieser Zeit nehmen wir Ihre Anliegen und Wünsche gerne entgegen. Damit wir auch Zeit haben, uns konzentriert darum zu kümmern, bitten wir Sie, diese Zeiten zu berücksichtigen.

Im Internet finden Sie die hwg unter www.hwg-herten.de



FREUEN SIE SICH AUF DEN SOMMER?

Oder so: Erinnern Sie sich an den letzten, extrem trockenen Sommer? So manche Staude, mancher Busch hat die lange Dürrezeit nicht überlebt, was sehr schade ist. Daher für diesen Sommer die Bitte: Sollte es wieder so werden, helfen Sie den Pflanzen, haben Sie ein offenes Auge und spendieren der einen oder anderen Rose ab und zu etwas Wasser. Sie sind am nächsten dran und erkennen den Bedarf. Wir stellen auch gerne Gartenschläuche zur Verfügung, damit es schnell und einfach geht. Einfach bitte bei uns melden.

VORTRAG: PFLEGEANTRAG UND BEGUTACHTUNG – WIE GEHT DAS?

Judith Haase von der Demenz- und Pflegeberatung der AWO informiert darüber, wer Pflege beantragen kann und sollte. Was passiert bei der Begutachtung? Wie kann ich mich darauf vorbereiten? Welche Unterstützung gibt es von der Pflegekasse? Was bedeutet welche Pflegestufe?

Zeit 17. April 2019, 17 Uhr, Dauer ca. 1,5 Stunden
Ort Besuchertreff Schulstr. 15, 45699 Herten

Die Veranstaltung wurde initiiert von der hwg. Die Teilnahme für hwg-Mitglieder ist kostenlos, aber ganz wichtig: Anmeldung erforderlich bis zum 15. April 2019 bei Stefan Gruner, hwg
Telefon 02366 1009-17, gruner@hwg-herten.de

WERTSTOFFTonne

Sie ist da! Wir hatten ja eine kurze Übergangsphase, aber jetzt steht die gelbe Tonne in allen Häusern zur Verfügung. In der Zwischenzeit konnten wir ermitteln, wo die Tonne fehlt und wo sie stehen soll, denn dort musste noch gepflastert werden. Hinweis: Die Tonnen müssen am Abfuhrtag von den Mietern an den Rand des Bürgersteigs gezogen werden, sonst werden sie nicht geleert. Nach der Leerung müssen sie zurückgestellt werden. Für die Gelben Container gilt das nicht, sie sind zu schwer und werden von der Müllabfuhr umgesetzt.

NOCH EIN SOMMERTHEMA: FUTTER FÜR DIE BIENEN!

Das gibt es bei uns, aber nur mit Ihnen zusammen. Forscher warnen vor einer Welt ohne Insekten. Die Honigbiene steht oft im Focus der Betrachtungen, zumal sich Ihre Nahrungsquellen drastisch reduziert haben. Daher wollen wir Sie ermuntern, in Blumenkästen und -kübeln oder einer geeigneten Stelle am Haus bzw. Grünflächen eine wilde Blumenmischung auszusäen, um ihnen ein wenig Lebensraum zu geben. Die Saatmischung gibt es bei der hwg (Stefan Gruner) kostenlos. Bitte einfach vorbeischaun! – Und als zweiten Preis beim Kreuzworträtsel gibt's übrigens diesmal (passend dazu) ein Insektenhotel!



EINLADUNG ZUR ORDENTLICHEN MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER HWG ...

voraussichtlich am 9. Mai 2019, 19 Uhr Glashaus Herten, Hermannstr. 16. Bitte beachten Sie die Tagespresse oder www.hwg-herten.de. Im Anschluss laden wir zu einem Imbiss ein – eine gute Gelegenheit, in netter Atmosphäre mit Vorstand, Aufsichtsrat und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen. Wir freuen uns auf den Austausch!

Tagesordnung:

1. Verlesung der Niederschrift über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung vom 09. Mai 2018
2. Vorlage des Prüfungsberichtes des Verbandes der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen eV für das Geschäftsjahr 2017
3. Vorlagen und Berichte zum Abschluss des Geschäftsjahres 2018
 - 3.1 Jahresabschluss
 - 3.2 Vorschlag zur Verteilung des Bilanzgewinns
 - 3.3 Bericht des Vorstandes und Stellungnahme des Aufsichtsrates hierzu
 - 3.4 Bericht des Aufsichtsrates
4. Beschlussfassungen zu den Vorlagen der TOP 3.1 und 3.2
5. Beschlussfassung über die Entlastung für das Geschäftsjahr 2018
 - 5.1 des Vorstandes
 - 5.2 des Aufsichtsrates
6. Beschlussfassung über die Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern
7. Mitgliederehrung

Der Jahresabschluss 2018, der Lagebericht des Vorstandes und der Bericht des Aufsichtsrates für 2018 liegen ab dem 18. April 2019 in den Geschäftsräumen der hwg, Gartenstr. 49 in Herten zur Einsichtnahme aus.

FUNK-HEIZKOSTENVERTEILER

Die moderne Technik macht es möglich: Ab jetzt muss niemand mehr zu Hause sein, wenn der Heizungsverbrauch abgelesen wird. Denn das gesamte System wurde auf Funk umgestellt: Die Daten erreichen so die zentralen Steuergeräte im Haus – das ist das einzige, was sich der Ableser noch anschauen muss – das zentrale Steuergerät.

WOHNUNGSBESICHTIGUNGEN 2019 DURCH DEN AUFSICHTSRAT

09.04.2019	Ewaldstr. 35, Kurt-Schumacher-Str. 40
11.04.2019	Feldstr. 153 a/b
07.05.2019	Pankower Str. 8
09.05.2019	Herner Str. 4/6
04.06.2019	Pankower Str. 10
13.06.2019	Pankower Str. 12

Die Besichtigungen finden jeweils im Zeitraum zwischen ca. 15 und 17 Uhr statt.

IMMOBÖRSE :WOHNBAR 19

Die alte Maschinenhalle der Zeche Scherlebeck hat sich als guter Standort für die Hertener Immobilienmesse erwiesen. In diesem Jahr findet sie daher auch genau dort wieder statt und zwar am 5. Mai 2019 von 11 bis 17 Uhr. Neben einer Vielzahl von Unternehmen, die rund um das Thema Immobilien, Finanzierung, Eigentum und Vermietung, Architektur und Handwerk informieren, ist auch dieses Jahr die hwg dabei. Bitte vorbeischaun!

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

... zum 80. Geburtstag:

Manfred Hemsing, Giesela Niermann, Edith Iseringhaus, Gerd Mackscheidt

Alles Gute wünschen wir den Altersjubilaren und auch denjenigen, die an dieser Stelle nicht genannt werden möchten.



Die neuen Preise für die richtigen Lösungen:

- 1. Preis:** Ein Fenstersauger Bosch GlassVAC im Set mit großem und kleinen Saugkopf, Spray-Applikationsflasche mit Mikrofaserwischer und Micro-USB-Lader. (beschrieben auch im Ratgeber Baumarkt S. 8/9 dieser Ausgabe)
- 2. Preis:** Ein Insektenhotel stehend, Nisthilfe für Bienen, Marienkäfer, Holz HxBxT: 60,5x37x9 cm, natur

Wir bitten alle Einsender nicht nur die Lösungen, sondern auch Namen und Adresse bzw. Telefonnummer einzureichen. Das erleichtert die Benachrichtigung doch sehr ...

positives elektrisches Teilchen	religiöse Handlung	▽	Gegenwart	ein Metall	▽	zur Welt bringen	▽	süd-amerikanisches Faultier	▽	islam. Herrschertitel	berühmter US-Architekt	Mittelmeer-insulaner	▽	▽	französisch: ja	leises Murmeln
▷	▽					Kostenreduzierung	▷			▽	▽					▽
▷			6	Kurorte		Bierproduktionsbetrieb	▷								starke Stürme	
Oper von Verdi			antikes Pferd-ge-spann	▷				Kurzform von Ulrich	▷	1		Geliebte des Zeus		englisch: oder	▷	
Ferien-gast	▷										Aussatz	▷				
▷			5			Schön-ling (franz.)		Barbier im MA.	▷				4		Männer-name	
zwei-sitziges Fahrrad			deutsche Comic-Figur		hinteres Schiffs-segel	▷					veraltet: nun dann!		Teil niederl. Namen	▷		
Wund-sekret	das ist (latein.)	auf keinen Fall (von ...!)	▷					Unter-welt der griech. Sage			Frucht-becher der Eiche	▷				
▷	▽			2	histor. König-reich in Spanien		Schall-reflexion	▷				spani-scher Ausruf	▷			spani-scher Frauen-name
Fach-mann		Nerven-zelle		Hühner-vogel	▷								germa-nische Gottheit		früherer Name Tokios	▷
▷		▽				stehen-des Ge-wässer	▷				italie-nische Tonsilbe		Wort am Gebets-ende	▷		
Stadt am Meer	▷							Salz der Schwe-felsäure		Haus-vorder-ansicht	▷				3	
▷				bulga-rische Währung (Mz.)		Staat in Nordost-afrika	▷					Sohn der Aphro-dite	▷			
hart-näckig, ver-bissen	Körper		latei-nisch: Stelle, Ort	▷												
durch Los ermit-teln	▷					... von Fürsten-berg (De-signerin)		Jubel-welle im Stadion (La ...)	▷							
▷			Abk.: Sankt		demos-kopisch. Institut (Abk.)	▷										
engl. Männer-kurz-name		heilig	▷													
elektr. Informa-tions-einheit	▷			Vorname des Sängers Illic	▷											

Wie immer winken attraktive Preise, unter anderem ein , siehe auch Seite 6, unten.

Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 5. Mai 2019 an die hwg, Stichwort: Kreuzworträtsel, Gartenstr. 49, 45699 Herten – oder gern auch als E-Mail: gruner@hwg-herten.de

Nicht teilnahmeberechtigt sind die Mitarbeiter der hwg und deren Angehörige. Der Rechtsweg sowie die Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen.

Ihr Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

❖ DIE GEWINNER DES LETZTEN RÄTSELS

1. Preis: Smart Home LED-Strip, inklusive Hue-Bidge
2. Preis: 30-Euro-Gutschein vom Mediamarkt

:: DAS LÖSUNGSWORT IN AUSGABE 50 LAUTETE: ZEITALTER





FÜR DEN GUTEN DURCHBLICK...

HELPER BEIM FENSTERPUTZEN – EIN GERÄTEVERGLEICH



„Fenstersauger, wer braucht denn sowas? Wieder so ein Teil, das im Schrank oder im Keller vergammelt“, war mein Gedanke, als ich zum erstmal so ein Gerät im Baumarkt sah.

Doch meine Eltern probieren ja gern mal ein Werbeversprechen aus – kauften einen und waren nach den ersten Anwendungen begeistert. Und irgendwann war ich dann soweit, es mal auf familiärer Leihbasis auszuprobieren. – Und, was soll sich sagen, sie hatten Recht mit ihrer Begeisterung!

Funktionsprinzip

Der Fenstersauger stellt eine akkubetriebene Kombination aus einem Handstaubsauger und einem Abzieher, wie ihn Fensterputzprofis benutzen, dar. Der Handstaubsauger ist allerdings ein Handnasssauger, er saugt beim Abziehen an der Gummilippe das Schmutzwasser von der Scheibe auf und fängt die Brühe in einem kleinen Schmutzwassertank auf. Die Scheibe ist also in einem Zug sauber und trocken. Damit ist auch schon klar: Ohne Wasser funktioniert es nicht, der Schmutz auf der Scheibe muss ordentlich gelöst werden. Das nasse Vorreinigen ist wichtig, denn die Lippe des Abziehers sollte über einen sehr dünnen Restwasserfilm gleiten. Wäre die Fensterscheibe trocken und schmut-

zig, so könnten auf der Scheibe Kratzer entstehen. Manch einer kennt so etwas von Frontscheiben älterer Fahrzeuge, bei denen der Scheibenwischer schon mal über die trockene Windschutzscheibe rubbelte. Um die Nassreinigungsphase zu vereinfachen, kommen die Fenstersauger zumeist mit einem Set aus Microfaserwischer und Sprühflasche für die Reinigungsflüssigkeit daher.

Vergleich

Mittlerweile gibt es eine Vielzahl von Geräten auf dem Markt. Zwei haben wir uns genauer angesehen, das Modell WV5 Premium ① vom Erfinder der Fenstersauger – Kärcher – sowie den Bosch GlassVAC ②, vom Marktführer der Auto-scheibenwischer.

Beide Geräte werden mit ähnlichen Eckdaten beworben, sie reinigen rund 100m², verfügen über einen Schmutzwassertank von 100ml, die Arbeitsbreiten sind mit 280 und 270mm fast gleich groß. Zudem sind die Geräte mit rund 700g auch gleich schwer. Und auch beim Zubehör im Set ist Gleichstand: Bei beiden Fenstersaugern ist noch ein zusätzlicher schmaler Abzieher dabei. Komplettiert wird das Set jeweils mit Microfaserwischer und Sprühflasche.

Alles gleich? Mit nichten! Auffällig ist zuerst der eklatante Größenunterschied. Der Kärcher ist rund ein Drittel höher gebaut als der Bosch. Wo man im Regal zum Verstauen zwischen den Wischeinsätzen für den Bosch noch schnell Platz findet, kann es für den Kärcher also eng werden.

Vor dem ersten Einsatz sollte man Akkus erst komplett vollladen. Der Kärcher WV5 verfügt über einen Wechselakku. Der Vorteil: Ein defekter Akku lässt sich problemlos gegen ein neuen tauschen. Zudem: Mit zwei Akkus könnte man somit fast kontinuierlich um die Uhr weiterarbeiten. Aber wer hat schon so viele Fenster? Beim Bosch ist ein Akku eingebaut. Damit hat man klarzukommen. Selbst bei den Netzteilen gibt es Unterschiede. Kärcher verwendet ein eigenes Stecksystem, Bosch nutzt den Standard MicroUSB. Beim Bosch-Gerät funktioniert es damit in der Regel auch ein Android-Smartphone-Ladegerät.

Auch in der Hand liegen die beiden Geräte unterschiedlich. Der Bosch GlassVac hat seinen Schwerpunkt deutlich vorne liegen, man muss ihn gegenüber dem Kärcher WV5 deutlich angestrengter in der Hand halten. Beim Arbeiten relativiert sich das aber schnell, der vordere Schwerpunkt führt dazu, dass der Bosch sich einfacher ans Fensterglas legt, wogegen man den Kärcher etwas mehr andrücken muss.

Der Kärcher WV5 hat eine Besonderheit. Bei ihm lässt sich über einen Regler ④ ein Randabstand ③ einstellen. Das ist vor allem bei Holzfenstern von Interesse, denn die V-förmige Silikonkante führt dazu, dass sich gern die Gummilippe des Fenstersaugers am Rand von der Scheibe abhebt und das Wischergebnis dort nicht optimal wird. Mit den Abstandshaltern hat man am Rand dann eine Führung



Zwei Geräte mit vergleichbaren Eigenschaften, doch mit unterschiedlichen Abmessungen. Der Kärcher ① ist viel größer als der Bosch ② bei gleicher Leistung.

③ Besonderheit beim Kärcher WV5: Es lässt sich der Randabstand einstellen – eine Hilfe vor allem bei Holzfenstern mit leicht abgeschrägten Rahmen und Silikonabdichtungen.

und geht nicht mehr mit der Gummilippe über die Silikonabdichtungen.

Fenster reinigen

Die beiden Geräte kommen jeweils im Set mit Microfaserwischer und Sprühflasche. Allerdings ist ja nicht nur das Glas verschmutzt, sondern auch die Rahmen. Bewährt hat sich daher auch das einfache Verfahren mit einem gut gefüllten Eimer Wasser mit Fensterputzmittelzusatz, sowie zwei guten Microfasertüchern, am besten farblich getrennt, eins für den Rahmen und eins fürs Glas sowie einem Trockentuch. Man muss dann nicht noch mit Microfaserwischer und Sprühflasche hantieren.

Zuerst werden die Rahmen mit einem Microfasertuch gereinigt. Da sich in dem „Rahmentuch“ ggf. Rückstände von den Schmiermitteln der Scharniere befinden, macht das Wechseln der Tücher Sinn. Danach mit dem anderen Microfasertuch die Glasscheibe wischen. Je nach Verschmutzung kann man auch das Tuch nochmal auswaschen und nachwischen. Unmittelbar danach zieht man die nasse Scheibe mit dem Fenstersauger gleichmäßig von oben nach unten ab. Rahmen und ggf. Rand werden mit dem Trockentuch abgetrocknet. Wenn die Scheiben nicht allzu groß sind und schnell und gleichmäßig gearbeitet wird, bekommt man sogar bei Sonnenschein noch gute Ergebnisse hin.



Die beiden Geräte unterscheiden sich in puncto Putzergebnis kaum, der Bosch saugt am unteren Rand etwas besser ab, dafür hat der Kärcher mit seinem einstellbaren Rand an den linken und rechten Rändern der Fenster Vorteile. – Trotz aller Reinigungstechnik: Mit schmutzigem Wasser wird nichts so richtig sauber, also hin und wieder das Wasser wechseln nicht vergessen.

Nach dem Reinigen der Fenster sollte man das Gerät selbst etwas reinigen. Im Allgemeinen ist man schnell fertig: Wasser ausleeren, Abzieher abtrocknen, bei stärkerer Verschmutzung den Tank noch mal ausspülen. Bei extremen Verschmutzungen kann man den Kärcher aber deutlich weiter auseinander nehmen und gründlicher reinigen als den Bosch. Damit sich kein Schimmel oder faules Wasser bildet, sollte man die Ablaufstopfen des Schmutzwassertanks offenlassen.

Weitere Einsatzmöglichkeiten

Neben Fenstern kann man damit Spiegel, Autoscheiben und Duschkabinen reinigen. Fliesen gingen im Prinzip auch, allerdings führten die rauen Fugen zu feinen Kratzern in den Gummiabziehern. Die Reinigungsergebnisse auf Fensterglas würden dann schnell nachlassen. Da bei beiden Geräten auch jeweils ein schmaler Abzieher dabei ist, kann man diesen ggf. für diesen Einsatz auf Fliesen reservieren.

Fazit

Einen eindeutigen Sieger gibt es nicht. Die Reinigungsergebnisse sind vergleichbar; die Kompaktheit spricht für den Bosch GlassVac; das Wechselakku und die Demontierbarkeit für den Kärcher WV5. Somit kann man nach den eigenen Prioritäten entscheiden – oder man macht mit beim hwg Kreuzwortpreisträsel und gewinnt vielleicht das Gerät von Bosch ...



OHNE GITARRE GEHT NICHTS.

MITGLIEDERPORTRAIT: GERHARD KRUMME,
MITGLIED SEIT 1984

Betritt man die Wohnung, wird man zunächst einmal dezent von Herrn Wuwulinski, der eigentlich früher Werner hieß, begrüßt. Er ist in weißes Fell gekleidet und ist ein stattlicher Kater. Seit er das Tierheim verlassen hat und auch von seinem katzenunüblichen Vornamen getrennt wurde, lebt er bei Gerhard Krumme und dessen Frau Andrea Eickler-Krumme in der Poststraße. Er hat sich anscheinend ganz gut eingefügt, denn es gibt hier einiges zu beachten: Da ist auf der einen Seite die Gitarrensammlung von Gerhard, die vorsichtshalber in einem separaten Zimmer untergebracht ist, und die meist florale Dekoration von Andrea, die genau genommen auch etwas mit ihrem Beruf zu tun hat. Sie ist gelernte Schauwerbegestalterin und Floristin.

Gerhard Krumme ist leidenschaftlicher Hobbymusiker: Gitarren, Mandolinen, Ukulelen, Banjos – er kann an keinem dieser Instrumente ungerührt vorbei gehen. Er spielt sie alle, und er hat auch angefangen, eigene Kreationen zu entwickeln. Allerdings: „Ich komme mir manchmal wie ein Held und Looser zugleich vor“, schmunzelt er. „Wenn ich auf irgendeinem Musikerflohmarkt mal ein interessantes Instrument sehe, freue ich mich über die Entdeckung. Aber gleichzeitig weiß ich schon, was meine Frau dazu sagt: Nein! Schon wieder so ein Teil!“ Wenn gar nichts mehr geht in der Diskussion, dann gibt es seinerseits ein letztes Argument der Verteidigung, und das ist der Hinweis auf die Schuhkollektion seiner Frau.

Aber er arbeitet auch mit Tricks, die er ganz offen darlegt: „Ich habe schon einmal von einem Flohmarkt einfach nur einen unauffälligen Gitarrenhals mitgebracht. Beim nächsten Mal war es dann ein Korpus“. Die Schmuggeltechnik! „Einmal, da kam er mit dem Stiel einer Axt nach Hause – vom Baumarkt. Er wollte daraus etwas bauen“, erzählt Andrea. Sie hat sich damals sehr gewundert. Es ist ganz amüsant, dem nett-neckischen Schlagabtausch der beiden beizuwohnen. Seine Projektidee damals stand übrigens lange fest: Entstehen sollte ein Diddle-Bow, ein Instrument mit nur einer Seite, ohne Korpus, elektrisch verstärkt. Und siehe da, es hängt in seinem Gitarrenzimmer und funktioniert. Er spielt es mit einem Metallröhrchen um den Finger, um über das Gleiten auf der Seite die unterschiedlichen Tönhöhen zu erzeugen. Ein Instrument, das seinen Ursprung übrigens in Afrika hat, dort selbstgebaut und mit Korpus gespielt wurde und über die Sklaven in die USA kam.

Die Geschichte, die Gerhard Krumme mit der Musik verbindet, ist eine lange und leidenschaftliche. Ein Ereignis aus dem Jahr 1966 beschreibt das ganz gut. Da war er gerade mal 12 Jahre alt. Die Familie lebte in Wanne-Eickel, und am 25. Juni traten die Beatles in der Essener Gruga-Halle auf. Zusammen mit einem Freund hat er sich auf den Weg gemacht, um die vier Musiker einfach nur mal zu sehen – mit dem Fahrrad. Die Eltern wussten von nichts und waren dementsprechend besorgt. Als sie aus Essen zurückkamen, gab es reichlich Schimpfe, und die Beatles hatten sie in dem Pulk von Tausenden von Menschen vor dem Essener Hauptbahnhof auch nicht gesehen.

Eins stand aber fest: Er wollte Gitarre spielen. Die Eltern hatten Verständnis, schließlich waren sie auch musikalisch, der Vater spielte Akkordeon, die Mutter sang im Chor. Aber eine Gitarre durfte es dann doch nicht sein, der Vater spendierte lediglich eine Mandoline. Für jemand, der damals die aktuellste Musik über Radio Luxemburg hörte und für „The Who“ schwärmte, war das ein ziemlicher Kompromiss. Er musste sich für das Instrument mehr als einmal rechtfertigen. 1967 war es dann



so weit: Für 99 DM kaufte er sich bei Wertheim in Bochum seine erste Gitarre und spielte in einer Band. Es kam ein erster Verstärker aus einem Kofferradio dazu, was allerdings die Nachbarin extrem störte. Sie beschwerte sich über den Krach bei seiner Mutter. Die entgegnete hingegen sehr cool: „Das ist kein Krach, mein Sohn spielt Musik von Michael Jäger!“ Eine unverfängliche Übersetzung des Namens Mick Jagger!

Nach und nach baute er sein musikalisches Hobby in der Band aus, die Haare wurden länger, der Vollbart wuchs, sonderbare selbstgemachte Schlaghosen aus Teppichen gehörten zum Outfit. Mit 16 Jahren nach dem Schulabschluss lebte er ein halbes Jahr in Amsterdam, um dann seine Berufsausbildung im Ruhrgebiet zu beginnen. Als die ersten Bandmitglieder zur Bundeswehr mussten oder feste Freundinnen mit musikalischer Orientierung Richtung Schlager hatten, bröckelte es in der Band. Doch bald war eine neue Formation gefunden, in der er seine Bestimmung als Bassist fand. Und so ging seine private Rocker-Karriere weiter, und es wurde zunehmend lauter.

2003 nach einem wiederholten Gehörsturz musste er das Musizieren in der Band einstellen, fand aber bald eine Lösung, um trotzdem musikalisch produktiv zu bleiben: Er baute sich eine Computerstation fürs Homerecording auf und intensivierte seine Gitarren-Bastel-Arbeit. In seinem Zimmer hängt u.a. die individuell gestaltete Ukulele aus einem Zigarrenkasten, einem Hals aus GFK-Faserverbundstoff, der einer Blattfeder eines Autos entnommen wurde, dekoriert mit einem alten Schmuckstück aus der Schatulle der Mutter, Knöpfen und nicht zuletzt einem kleinen Teufelsgesicht mit Hörnern als Aufsatz. Oder da ist ein schöner E-Bass aus dunklem Holz (Detailbild links). Gerhard Krumme erzählt, dass er aus dem Holz einer irischen Kirchenbank gefertigt wurde. Jedes einzelne Stück hat seine eigene Geschichte und seinen eigenen ideellen Wert.

Gerhard Krumme hat vor ein paar Jahren doch wieder den Weg in eine Band gefunden – ein guter Ausgleich für den gelernten Kaufmann und Maschinenschlosser, der beim RZR Herten tätig ist. Die Kinder sind längst aus dem Haus und leben ihr eigenes Leben. Nebenbei: Die Tochter hat es auch mit der Musik, sie ist Klangtherapeutin in Dublin. Also ist die Zeit für ein paar Proben und Auftritte da: Sixty Night heißt die neue Formation, die natürlich dementsprechende Oldies und Deutschrock spielt.

Seine erste Gitarre ist auch wieder da, zumindest in Teilen. Die hatte er mal vor zwanzig Jahren gegen einen Kasten Bier eingetauscht. Eins der Bandmitglieder der ersten Stunde hatte sie aufgehoben, der Hals war abgebrochen. Gerhard Krumme fand Ersatz, reparierte sie und erfreut sich heute an ihrem großartigen Klang.

Es lässt ihn einfach nicht los!



Es war die große Liebe, es war, als hätten die beiden sich gesucht und endlich gefunden: Sein Beschützerinstinkt traf auf die verträumt wirkende, etwas in sich gekehrte Frau. Anfangs hielt er sie für einen sehr emotionalen Menschen, wenn sie aus für ihn nicht nachvollziehbaren Gründen zu weinen begann und sich zurückzog. Er war für sie da, tröstete sie. Doch die Attacken kamen in kürzeren Abständen, dauerten länger, er lernte, die Anzeichen zu erkennen, passte sich an. Irgendwann konnten sie Vieles nicht mehr zusammen unternehmen, Freunde blieben fern. Da war sie längst schwer an einer Depression erkrankt und bekam schließlich professionelle Hilfe. Aber erster Ansprechpartner blieb er.



PSYCHISCH KRANKE: WER HILFT DEN ANGEHÖRIGEN?



Er musste es irgendwie verkraften, wenn seine liebevolle Betreuung wirkungslos abprallte. Er traute sich nicht mehr, das Haus zu verlassen aus Angst, sie könnte sich etwas antun. Schuldgefühle plagten ihn, weil er dachte, etwas falsch gemacht zu haben. Ein dauerndes, Kräfte zehrendes Gefühlschaos. Er merkte, dass er Unterstützung brauchte, um nicht selbst vor die Hunde zu gehen.

Angehörige von psychisch Erkrankten werden nahezu zwangsläufig zu Ersthelfern im Krisenfall. Sie übernehmen die Aufgaben der Erkrankten im Haushalt, gleichen aus, was die Betroffenen nicht mehr leisten können. Sie sind mit ihrer bedingungslosen Zuneigung oft in ihrer Hoffnung enttäuscht, die Erkrankten könnten durch Liebe vielleicht der Krankheit entkommen, könnten aufhören, sich zurückziehen, zu trinken, sich Heroin zu spritzen. „Wir dachten,

mit Liebe geht das“, sagte Teresa Enke 2011 nach dem Suizid ihres Mannes, des an Depression erkrankten Profifußballers Robert Enke. Da lag schon eine lange, harte gemeinsame Zeit hinter den beiden. Zu oft wird vergessen, dass Partner, Eltern, Kinder nicht einfach nur bedingungslos helfen können, sondern oft selbst Hilfe benötigen. Nicht selten sind sie dabei Vorwürfen Außenstehender ausgesetzt, wenn sie nicht mehr die Kraft haben, Unterstützung zu leisten.

„Die Angehörigen sind immer mitbetroffen, zwei von drei Angehörigen chronisch psychischer erkrankter Menschen drohen langfristig selbst zu erkranken“, so Karl Heinz Möhrmann, stellvertretender Vorsitzender des Bundesverbandes der Angehörigen psychisch Kranker vor ein paar Jahren in einem Interview (Die Zeit, 9/2013). Der Bundes-

verband steht seit 30 Jahren für die Selbsthilfe in einem Bereich, in dem es kaum professionelle Hilfsangebote gibt. Dem Selbsthilfe-Verband geht es um eine kontinuierliche Verbesserung der Situation psychisch kranker Menschen und ihrer Angehörigen, denn gerade deren Rolle bleibt im psychiatrischen Alltag im Gegensatz zu der des Patienten vielfach eher unscharf. Gleichwohl besitzt die Angehörigenarbeit hohe Bedeutung bei der Unterstützung zum Beispiel nach einem Klinikaufenthalt. Der Bundesverband will unter anderem auf Politik und Gesetzgebung Einfluss nehmen, um die Versorgung zu verbessern. Eine Minimalforderung des Verbandes: das gemeinsame Gespräch mit Patient und Angehörigen, der dialogische Ansatz nach Aufnahme und Entlassung. Ein Ansatz, dem laut einschlägigen Diskussionsforen kaum nachgekommen wird.

Während die Versorgung der Patienten geregelt ist, weiß der Angehörige oft nicht, wohin er sich wenden muss. Es reicht zuweilen nicht, in der näheren Umgebung zu suchen, der Recherchradius muss vergrößert werden. Dabei ist die Website des Bundesverbandes der Angehörigen psychisch Kranker eine wahre Goldgrube, um sich zunächst einmal zu informieren und Ordnung in die eigenen Gefühle zu bringen. Hier gibt es ganz praktischen Rat für den Umgang mit kranken Familienmitgliedern. So z.B. 10 Grundregeln, zu denen neben der Ermutigung zu Gelassenheit, der Warnung vor Überbehütung und der Aufmerksamkeitslenkung darauf, dass der Kranke sich auch gesunde Anteile bewahrt, die es zu stärken gilt, auch die Regel gehört, sorgsam mit sich selbst umzugehen und einen gesunden Egoismus zu entwickeln. Denn wenn alle Kräfte auf der Strecke geblieben sind, kann man auch dem kranken Partner nicht mehr helfen.

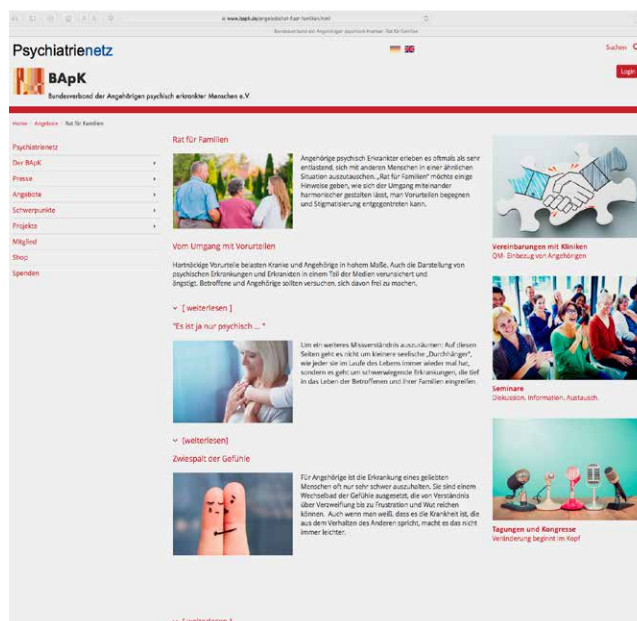
Ein weiteres Angebot ist das SeeleFon, bei dem Angehörige aus der psychiatrischen Selbsthilfe aus eigener Erfahrung nützliche Hilfestellung geben oder einfach auch nur einmal zuhören können.

Auf der Website finden sich zahlreiche Angebote für Seminare, um Angehörige zu stärken, ihnen z.B. bei Konfliktentschärfung und Verhalten in Krisensituationen zu helfen. Zudem gibt es hier eine lange Liste von Publikationen, die kostenlos zum Download zur Verfügung stehen.

Wie sieht es vor Ort in Herten und Waltrop aus? An wen kann man sich wenden? Man muss die Angebote ein wenig suchen und wird am ehesten beim Sozialpsychiatrischen Dienst des Kreises Recklinghausen fündig, der insgesamt neun Nebenstellen in den städtischen Gesundheitsämtern hat (https://www.kreis-re.de/inhalte/buergerservice/_index2.asp?seite=angebot&id=18139). Der Dienst bietet Beratungs- und Unterstützungsleistungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen und in Krisensituationen an, Menschen, die von anderen medizinischen Einrichtungen nicht erreicht werden. Hier kann der Weg für eine Behandlung gebahnt werden, und hier gibt es auch das Angebot

einer Selbsthilfegruppe für Angehörige von Psychoseerkrankten. Zweimal im Monat finden die Treffen im Gesundheitsamt im Kreishaus in Recklinghausen statt. (Kontakt: Frau Roth, Tel. 02361 532143). Ein weiteres Angebot richtet sich an Angehörige und Betroffene von an Demenz Erkrankten. Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat findet im Prosper-Hospital in Recklinghausen das Angehörigen-Betroffenen-Café statt. Die demenziell Erkrankten werden in dieser Zeit von Fachkräften gesondert betreut.

Ansonsten sind die Verbände wie die Caritas (KOKA, Offener Treff für Menschen, die psychisch beeinträchtigt sind, Marl) und die Diakonie (BARKE, Psychosoziale Selbsthilfe, Recklinghausen) auch ansprechbar für Angehörige. Ihre Unterstützung beschränkt sich aber auf Vermittlungsarbeit. Eine weitere Adresse ist das Netzwerk Bürgerengagement des Paritätischen für den Kreis Recklinghausen, das Kontakte zu Selbsthilfegruppen vermittelt – für manchen Hilfesu-



Schon der Besuch der Website des „Bundesverbandes der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen“ kann wohltuend sein.

chenden ist dieser Weg etwas umständlich. Da ist die Kontaktaufnahme bei der LWL-Klinik Herten einfacher. Die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik stellt sich in einer Informationsreihe für Angehörige dem Dialog – mit Erklärungen zur Entstehung von psychischen Erkrankungen, mit Hilfe für Krisensituationen, Informationen zu Medikamenten. Ein konkreter Schritt in die richtige Richtung.

Der link zur Website des Bundesverbandes:
www.bapk.de/the-federal-association-of-families-of-people-with-mental-illness-bapk.html



SEIT FAST 100 JAHREN: WELTSPITZE!

Die Zeche Zollverein XII in Essen steht wie kaum ein anderes Bergbauareal für die wechselvolle Geschichte des Ruhrgebiets, sie steht für Wachstum, Herausforderungen und Neuanfang. In nahezu jedem ihrer Kapitel steht sie irgendwie immer an der Spitze der Bewegung.

ein und das Bauhaus stehen gewissermaßen in einer geschwisterlichen Beziehung. Da 2019 das 100-jährige Gründungsjubiläum des Bauhauses als Kunstschule in Weimar gefeiert wird, werden auch auf Zollverein ab dem 25. April unterschiedliche Veranstaltungen stattfinden.

Zollverein war der gebaute Fortschritt für Industrieanlagen, die Zeche hat Maßstäbe gesetzt und nachfolgende Architekten und Bauherren maßgeblich beeinflusst: Über allem ragt auch heute noch symbolhaft das Fördergerüst in den Himmel, es steht gewaltig im Zentrum der Anlage, dahinter erstreckt sich eine lange Gebäudeachse. Hier erblickte die Kohle erstmals das Tageslicht, die ersten Bearbeitungsschritte, u.a. die Trennung von Kohle und Gestein, erfolgten hier. Im rechten Winkel dazu, parallel zur Gelsenkirchener Straße, verläuft eine zweite Gebäudeachse. Alles, was hier passierte, hatte im Wesentlichen mit Energiegewinnung zu tun. Die Gebäudeanordnung unterliegt einer strengen, höchstästhetischen Symmetrie. Eine kleine Anleitung fürs Schauen: Blickt man rechts zwischen die Gebäude, liegt in der Flucht das ehemalige Kesselhaus mit einer Fassade mit symmetrisch angeordneten Vorsprüngen und Zurücksetzungen und einem mittig angelegten turmartigen Treppenhaus. Leider existiert der Schornstein nicht mehr, der das Ganze nochmal überhöhte. Um einen Eindruck von Tiefe zu erzeugen, ließen die Architekten damals die Laternen im Hintergrund verkürzen – das sollte optisch die



Da ist zunächst ihre Architektur: Die damals noch jungen Architekten Fritz Schupp und Martin Kremmer entwarfen die Zeche der Superlative im Fahrwasser der modern-künstlerischen Strömungen der Weimarer Republik, die sich losagten von dem historisierenden Stil des Kaiserreiches. Die Zeche, die zwischen 1928 und 1932 im Essener Norden errichtet wurde, folgt einzig dem Effizienzgedanken und der Maximierung der Leistung. Und das spiegelt sich exakt in der Formsprache der Gebäude wider. „Zollverein war die Antwort auf den Rationalisierungsstau im Bergbau nach dem Ersten Weltkrieg“, so Professor Heinrich Theodor Grütter, Direktor des Ruhr Museums und Vorstandsmitglied der Stiftung Zollverein. Und: „Dieses rein funktionale Prinzip des „form follows function“ verbindet Zollverein mit dem Bauhaus-Gedanken, der dem gleichen Credo folgt“. Zollver-



Flucht noch einmal verstärken. Überhaupt: Jedes Detail der Zeche ist durchgestaltet, Geländer, Türgriffe, Fensterbänder. Letztere fügen sich in das Raster des Stahlfachwerks der Außenwände mit seinen dunklen Ziegeln ein – klare Linien! Die Wände tragen übrigens nicht. Sie fungieren wie Vorhänge, tragende Funktion übernehmen innen liegende riesige Portalrahmen. Diese ermöglichten stützenfreie, sehr hohe Hallen, in die jede beliebige Maschine eingebaut werden konnte.

Damit war Zollverein XII optisch und auch hinsichtlich der Leistung die modernste Zeche der Welt, eine Musterzeche. Die rationellen Produktionsformen, die diese Anlage ermöglichte, haben Anfang der 1930er Jahre zahlreiche Besucher nach Essen gelockt, insbesondere aus Amerika. Beeindruckend war der hohe Automatisierungsgrad der Arbeitsvorgänge. Es werden immer wieder Geschichten davon erzählt, wie sich bei hochrangigem Besuch so wenig Kollegen wie möglich an den Förderbändern und in dem Wagentunnel aufhalten sollten, es sollte alles supermodern wirken!

Und doch kam 1986 das Aus für die Anlage. Die große Ratlosigkeit darüber, was mit diesem baulichen Symbol für Prosperität und Niedergang zugleich passieren sollte, hielt nicht lange an. Das Ensemble wurde gesichert und im Zuge der Internationalen Bauausstellung Emscher Park, einem Strukturprogramm der Landesregierung NRW, komplett neu gedacht. Vorsichtig. Nach und nach. Verschiedenste Ideen nahmen Gestalt an, ein paar ehemalige Kumpel brachten sich ein und führten Interessierte durch die nahezu unberührten Hallen, in denen noch der Kohlegeruch lag. Auch heute noch gibt es Führungen durch den Denkmalpfad Zollverein. Das Eis, das sich um die Zeche und die Herzen der Bergleute gelegt hatte, begann zu schmelzen. Anfang der 1990er Jahre war die erste Halle saniert: Hier konnte eine riesengroße Granitskulptur des Künstlers Ulrich Rückriem platziert werden. Der Künstler erklärte die Zeche kurzerhand zur Außenstelle der damaligen documenta IX.

Und so ging es weiter: Stück für Stück wurden die Hallen einer neuen Bestimmung übergeben. Für das alte Kesselhaus interessierte sich übrigens ein weltbekannter Architekt: Sir Norman Foster sah das Gebäude, sah die Kesseltürme aus Ziegeln, in denen Wasserdampf durch Verbrennung von Kohleschlamm erzeugt wurde, Dampf, den Turbinen in Strom verwandelten. Im Inneren der von hinten geöffneten Kessel entstanden nach Fosters Plänen Ausstel-

lungsflächen für das Red Dot Design Museum, der Rest blieb nahezu unberührt. Hier werden von der Badewanne bis zur Karosserie Objekte ausgestellt, die für ihr besondere Design mit dem „Roten Punkt“ ausgezeichnet wurden. Gleich nebenan in dem ehemaligen Kompressorenhaus ist mit dem Casino ein Restaurant mit Veranstaltungsraum eingezogen, ein ausrangierter, über zwei Stockwerke verlaufender Kompressor erinnert an alte Zeiten.

Eine große Kongresshalle und eine Vielzahl von Kunstwerkstätten und Shops sind in und unter der alten Lesebandhalle entstanden, aber Herzstück des heutigen Zollvereins ist das Ruhr Museum in der alten Kohlewäsche, einem hoch aufragenden, mehrstöckigen Gebäudeblock im hinteren Bereich. 2010 hat es hier die Türen geöffnet und widmet sich in seinen Wechselausstellungen auch immer wieder dem Ruhrgebiet. Es ist in die alten Anlagen hineinkomponiert, man vergisst nie, wo man ist. Gebäude und



Ausstellungen kommunizieren miteinander. Spektakulär ist die „Auffahrt“ ins Museum: Über die größte freistehende Rolltreppe Deutschlands, die den vielen Bandbrücken der Zeche nachempfunden ist, erreicht man Besucherzentrum und Museumseingang, zu letzterem gelangt man durch ein Treppenhaus mit glut-leuchtenden Geländern.

Eigentlich muss man sich einen Tag lang Zeit nehmen, um das Areal zu erkunden. Auf der Rückseite der Zeche befindet sich zudem ein gut erschlossener wilder Wald, in dem übrigens Skulpturen von Ulrich Rückriem zu entdecken sind. Von hier aus gelangt man auch zur Kokerei Zollverein.

„Kathedrale der Industriekultur“ und „schönste Zeche der Welt“ – so wird Zollverein immer wieder genannt. Mittlerweile ist sie ein beispielhaftes, weltbekanntes Stück Strukturwandel. Geadelt wurde Zollverein daher 2001 zum UNESCO-Welterbe. 1,5 Millionen Besucher aus aller Welt besuchten sie im Jahr 2017!

VON PETER GRIWATSCH

BLEIBT ALLES ANDERS.

1998 hat Herbert Grönemeyer sein damals aktuelles Album mit diesem Wortspiel übertitelt. Es geht in dem gleichnamigen Lied um einen Aufbruch voll Tatendrang, vielmehr noch um ein Mutmachen, ein Anspornen, Veränderungen vorzunehmen – bei aller Angst und Melancholie, die der Abschied vom Alten mit sich bringt. Jeder von uns kennt dieses Hin- und Hergerissen-Sein.

Im letzten Jahr haben genau das wahrscheinlich viele Menschen im Ruhrgebiet noch einmal besonders intensiv gespürt, als der wirklich allerletzte Schlussstrich unter das Thema Kohle gezogen wurde. Wer hier in der Region lebt, versteht das. Wir wollen allerdings auch darauf schauen, was mit dem, was der Bergbau hinterlassen hat, passiert ist oder noch passieren wird. Daher haben wir für „hallo: wie geht's?“ eine neue Serie vorbereitet, die sich mit der Industriekultur des Reviers beschäftigt. Sie löst die Artikel-Serie zu den Gotteshäusern ab. Die alten Zechen, Hüttenwerke, Kokereien, Malakofftürme, Waschkauen und Maschinenhallen, die erhalten sind, bewahren deutlich sichtbar ein Stück Geschichte, sind aber auch voll von Zukunftswillen. Sie sind bei weitem nicht alle zu Museen geworden. Hier sind zum Teil neue Produktionsstätten entstanden: für Kunst, Kultur, Wissen, Handwerk. Jeder dieser Orte hat seine ganz eigene Geschichte, seine eigene Geschichte des Wandels.

Wir möchten Sie dorthin mitnehmen, vielleicht bekommen Sie Lust, den einen oder anderen Ort aufzusuchen, um seinen alten und neuen Geist zu spüren. Einige eignen sich auch hervorragend als Ausflugsziel für die ganze Familie. Wie die meisten von Ihnen wissen, stellen wir die hwg-Zeitschrift auch immer auf unsere Website, so dass hier nach und nach eine kleine Sammlung von Ausflugszielen entsteht.

Viel Spaß, die schöne Jahreszeit liegt vor uns!



BEIM »»HALLO: WIE GEHTS? AUF DER TITELSEITE: MARIA DEL CARMEN ROMERO-DEAS MIT TOCHTER JANINA UND SOHN DANIEL. SEIT 2013 SIND SIE MITGLIEDER DER HWG.

IMPRESSUM

»» hallo: wie gehts?
Mitgliederzeitung der hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Ausgabe 51 – April '19

Herausgeber: hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Gartenstraße 49, 45699 Herten
Telefon 02366/1009-0

Redaktion: Stefan Gruner (V.i.S.d.P.)

Texte: Anette Kolkau
Uwe Seifert (Ratgeber Baemarkt)

Graph. Konzept Agentur an der Ruhr,
und Layout: Uwe Seifert und Partner
www.agentur-an-der-ruhr.de

Fotos und
Quellen: Peter Griwatsch
Stefan Gruner
Joachim Ober
Uwe Seifert
André Wywiol

weitere: dat doris_wikimediaCommons
Rainer Halama_wikimediaCommons
idee23_photocase
Judywie_photocase
Wolfgang Seidel
(www.stadtkunst-herten.de)
smial_wikimediaCommons
Maxal Tamor_photocase
Watzmann_wikimediaCommons

Alle Angaben zu Terminen und weitere
Informationen sind gewissenhaft recherchiert.
Aus rechtlichen Gründen sind diese Angaben
jedoch ohne Gewähr.